

Ischler Faschings-Zeitung 1949

Herausgegeben von Lethner Franz, Huatera.

Liebe Ischler!

D' Faschingtag sand wieda da, wirts heuer gschmoh.
Maskaraball sand überall, wo man schaut im Ischlerthal.
A jede Weibö, a jeds Mandl, suach si heut an anders Gwandl.
Denn im Jahr an oanzigsmal, möcht man d' Sorg'n vergessen all.
D'rum bringt uns die Faschingszeit Wohlsein, Freud' und Lustbarkeit.
Und i glaub es hofft bestimmt, es wirt a Zeitung kimmt.
hoh i enk heut Liadln dicit, is uns ehm a Faschingschicht.
Mann i wem dawischt heut hab, lenkts enk halt das Oane grad:
Deswegn laß i mas nit stiarn, nächst Jahr wird er andre kriag'n.
Drum derfts mas nit Übel nehma, wann i Oan bon Nam' tua nenna.
Fasching is, ja da müasst wissen, wird oit die ganze Welt verissen.
Drum sand mir mit der Zeitung da, kemmts — und kaufst uns oand a.

I.

A, a, a, ein Heimatverein ist da,
anderthalb Jahr gründ'n s' scho,
g'sehgn hat nuh neamd was davo.
a, a, a, aber jehn gehts geh geh.
E, e, e, es is bestimmt koa Schmeih.
Der Lipp, der sagt, es muas g'scheg'n,
daß mir was vom Volkstum sehgn.
E, e, e, a heimathaus muas he.
I, i, i, in ganz art altn Still.
Gleich sollt's doh a weng was sehgn,
wanns dö Fremden seha mögn.
I, i, i, es wa scho nimmer z'früh.
O, o, o, es fragt si grad nuh wo,
aber das is koa Maleur,
richts in Filzmoosstadl her.
O, o, o, da wärn wir Ischler froh.
U, u, u, ich weiß schon, was ich tu:
heute hier ein Liedchen singen
und das Geld dem Schröpfer bringen,
U, u, u, zum heimathaus dazu.

II.

Im Wald und auf der Heide,
da such ich meine Freude,
ich bin ein Förstermann,
das sieht man mir sicher schon an.
Ich ziehe des Morgens balde
hinaus zum grünen Walde;
wer Holz braucht, komme mit mir,
die Katrin ist mein Revier.
Doch bin ich auch ein Jäger,
das weiß schon bald hier jeder.
bei mir sitzt jeder Schuß gut,
den mein Büchlein verlassen auch tut.
Dort kommt schon ein Stück Wildbret
aus dunklem Tann' und windet
ich lege blitzschnell d'rauf an
und trage die Kugel ihm an.

Die Jagdlust hemmt mein Sinnen,
der Hirsch kann mir nicht mehr entrinnen,
ich ziele und drücke dann los
doch — ein Regenschirm geht ja nicht los.

Manst wieder gehst jagern,
dann merk dir das ein'
nimm 's G'wehr mit, is g'scheiter,
laß in Regenschirm dahelm. . .

III.

heute wollen wir ein Liedchen singen,
trinken wollen wir den kühlen Most,
und die Gläser sollen dazu klingen,
weil er nur an Schilling fünfzig kost.
Hansl, komm mit mir, fünf Glas zahl ich dir,
komm mit, mein Freund, komm mit, wir

[: trinken Prost:]

denn wir fahren, wie die Narren,
denn wir fahren ins Pfandl auf an Most!
auf an Most, Prost, Prost!

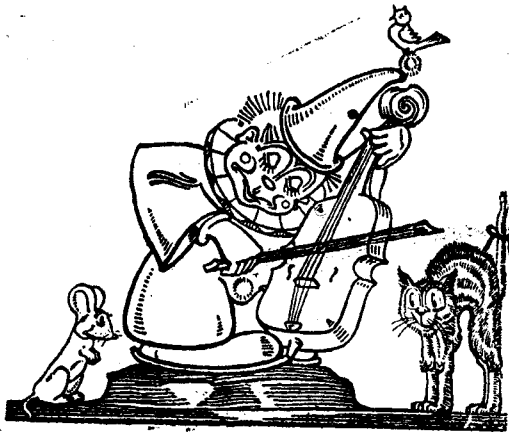
Und so sitzen s' dann a Zeit beim Moser
draußt in Pfandl, in der warme Stubm,
trinken unsre guate Landesäure.

Da geht's gah in Bauch auf oamal um.
Hans mir is nit wohl, i han d' Hosn voll,
komm mit, mein Freund, komm mit, mit mir

a weng, ja a weng,

geh und hilf mir, geh und hilf mir,
Gluder heng, a weng.

Da Grieshofer Hansl
schwobt d' Hosn a Weil . . .
da Hörager püht si'
sein Hintan daweil. . .



IV.

Es war einmal ein Abend spat
a wunderschöne Nacht.
Da hat sich da Stadler (kurz Stempn g'nennt)
ös Schnabeln aufgemacht.
Er geht bis in Knerzen, bleibt dort über d'Nacht
und hat halt sein Lock auf da Hütten aufgemacht,
dann legt er sich nieder und tramt halt recht
sien,
wias eahm morign bon Schnabeln wird gehn.

Ganz zeitlich dann in aller Früh,
da geht er vor die Hüttentür,
und schaut als ersts beim Dogerl nach,
oh er d' Nacht ah recht guat hat verbracht.
Er klopft dann aufs Häusl, sagt Hanserl steh auf
hiert gehn mas geh an, i richt Klemmön
g'schwind auf.
Doh zu sein Schrecken muas er sehgn —
stattn Dogl is a Scheißdreck drin glegn.

Drum nehmts halt bon Schnabeln
die Dögl'n in d' Hütt. . . .
A Dreckhausen stinkt grad
als Lock tuat er nit. . .

V.

Wo den Himmel Berge kränzen,
Nebel wallen um die Wand,
[: ja dort steht ein freundlichs Wirtshaus
weit im Ischlerthal bekannt. :]
's Zierler Markus wissen all,
liegt so schön versteckt im Tal'.
Was sich dort hat zugetrag'n,
werd' ich jetzt euch allen sag'n.

Der Stadler Franz, der oane Schwieger,
(er hat g'heirat d'Zierler Lies)
[: fährt mitn Schubkarrn auf und nieda,
da gibts eahm halt gah an Riß. :]
~~Denn was sagt er auf dem Plak:~~
er hat überfahren eah Ras
und ja mein, oh großer Schreck,
is der Ras ihr Schwoaf jetzt weg.

Drum paßt's mit die Radlböck
grad a weng auf, . . .
sonst kimmt gah a neuche
Rasenart auf. . .

VI.

In Gaisern, da blüh'n schon die Bäume,
der Frühling ist wieda im Land,
da hat halt für sämtliche Räume
der Mühlwirt ein Blumenfest plant.
Er sorgte für Trinken und Essen,
für Freude und Frohsinn dazu,
man sollte die Sorgen vergessen
und glücklich dort werden im Nu.

In Ischl ein terrischer Gärtner
vernimmt halt die Kunde davon.
Er sagt zu sein Weiberl kimm her da
und richt mit mein Fahrradl z'samm.
Dann tret't er verbissen nach Gaisern,
dort is nig, drauf sagt eahm der Wirt
du bist ja um 8 Tag nuh z'bald dran,
du hast di im Datum geirrt.

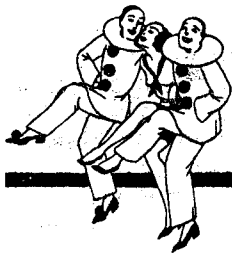
D'rum, Ramsfauer Gärtner,
paß Doh a weng auf . . .
denn auf die Plakate
steht 's Festdatum drauf. . .

VII.

Wer liegt im Schnee dort, mit an Affen,
der Schwammerl is, man kennt ihn kaum.
Silvester war, jetzt will er schlafen
und hat an wunderschönen Traum
und hat an wunderschönen Traum.

Da kommt des Wegs ein biedrer Hausknecht
vom Münchnerhof in Kaltenbach.
Der packt ihn glei und hat ihn aufg'hebt
und biagt eahm d'hagen wieda grad.
und biagt eahm d'hagen wieda grad.

Doch all's umsonst, der Schwammerl steht nit,
den Oan kimmt d'Mut, er gibt eahm a Paar,
dann fällt er wieder hin auf d'Straßen
und sagt nuh stad — a guats Neujahr!
und sagt nuh stad — a guats Neujahr!



VIII.

Neulich kam ein Brief,
wo du mir schreibst
nur ein paar kurze Zeilen.
Ich soll geschwind,
schnell wie der Wind
auf d' Bleckwandhütt'n eilen.
Und es war auch wirklich rar
dort in dera Hütt'n,
Rum und Schnaps und Wein war da
nur grad zum einischütt'n. —
Nun ist mir schlecht,
bringt mich zu Bett,
laßt mich ruhn bis morgen.

Gute Nacht, Schober, gute Nacht,
hast an Uhu'dl Fezen z'sammbracht,
du hast gespiem Hansl, die ganze Nacht,
schlaf di aus Hansl, Gute Nacht.

IX.

Gar freundlich lacht der Schuaster Bäst
vom Katrinkreuz hinab ins Ishlertal.
Er hat das nachst an Ausflug g'macht
und d' Katerin bestieg'n mit Müh und Quaf.
Jetzt steht er drob'n und siagt so weit ins Land
da geht sein Sängerbust mit Freud vonand
und voller Lust ruft er dann froh und klar:
Gebts mir mein Rucksack her,
mi hungert schauderbar.

Er sitzt si hin aufs Felseneck,
fangt auffa Semmeln, Oa, an Ras und Speck,
verzehrt das Ganz mit Appetit,
sogar a Glaschl Bier hat er heut mit.

Ja, denn bei so an herrlign Mittagmahl
steht sich der Durst bei eahm ein jedesmal.
Er setzt an und trinkt mit vollem Hochgenuß,
doch drin war zu sein Schreck —
a Liter Spiritus.

Wann du wieder gehst alman,
nimm zon Trinka was mit . . .
der Spiritus brennt grad
fürn Durst geht er nit. . .

X.

Kennst du den Mann, der klettert kühn
aufs Dach hinauf und kehrt d'Kamin,
der hier in Ishl weit und breit
die Ofenröhrn vom Ruß befreit?
Es is der Unterreiter Hias,
und kenna tuat ihn scho a niads.
Dem hats das Jahr was angetan,
was ich auch nicht verschweigen kann.

An einem Sonntag in der Fruah
wird er gestört in seiner Ruah.
„Hias, steh g'schwind auf und pack di z'samm,
mir fahrn zon Fest, alls wartet schon!“
Jetzt springt er g'schwind heraus im Hemd:
„I wasch mich schnell, warts nuh a weng'“.
Doch beim Zähndputz'n, wie ihr wißt's,
da hat d'Rasierkrem er dawischt.

Ja, das solln in Ishl
~~die Weiber probiern . . .~~
~~die Haar auf die Zähnd han~~
i laß patentiern. . .

XI.

I bin a Bauernbua
und geh mein Dirndl zua
ob es jetzt stürmt und schneit
oder die Sunn schen scheint.
Muaf bis ins Obereck,
zwoa Stunden dauert mein Weg.
I leb' so froh und frei
in Lindau 2.

A schenö Samstanacht
hab i bei ihr vabracht.
Doh jetzt muaf i hoam
mi schleichen still und g'hoam.
„Da hast dein Rock und d'Schuah,
ziags an mein liaba Bua,
vergiß koa Trum bei mir,
es fehlert dir.“

So hat er si schen stad
dahoam aft einidraht,
tuat seine Schuah g'schwind weg
und will darnah ins Bett.
Doh, da war 's Unglück da:
eahm geht a Söck' ah.
Der liegt, o großer Schreck —
in Obereck.

Drum, Hörager Seppi,
mit dir is a G'frett . . .
tuast länger so weiter
hand d'Sock'n bald weg. . .

XII.

An Goasbock schickens mit der Bahn
hinauf in d' Doghuab,
õn a Kist'n sauber eingemacht,
daß er koan Mensch was tuat.

Doh in Kaltenbah, war 's Maleur scho da,
denn das Ring'spüh wird der Kistn z'vü,
bei an jeden Schlag gibt a Brettl nach
und auf 1, 2, 3, is da Goasbock frei.

Er springt sogleich in kühnem Flug
aus dem berühmten Zug.
Graß dann a weng am Waldesroan,
gah nimmt'n wer mit hoam.

In der Doghuab is da Goasbock furt.
Doh da Bahnvorstand richt' si schleinig z'samm
geht nah'n Gleis danach, bis in Kaltenbach,
doh er findt an Dreck, der Bock is weg.

Ja, das liabe Leutln,
is Dienst am Kunden...
den Goasbock, den hat er
bis heut' no nit g'funden....



XIII.

Stille Nacht, spuckhafte Nacht,
Geister sind im Rettenbach,
hinter jedem Bam, Stock und Stoan
siagt ma nichts als Geister loahn.
Ist denn das Weltende nah,
weil so viel Geister sind da?

Stille Nacht, furchtbare Nacht,
ein Bauer hat sich aufgemacht,
er geht holen — die Droni — sein Kind,
weil doch Geister im Rettenbach sind,
traut sie sich nicht mehr allein
bei der Stockfinstern heim.

Stille Nacht, schreckliche Nacht,
der Sepp hat an Krampfen mitgebracht,
und so geh'n sie laufend dahin,
spähend, ob nirgends die Geister wo sind.
Da gibt's den beiden an Ruck —
denn weiter vorn sehgn's an Spuck.

Stille Nacht, unheimliche Nacht,
fürchterlich der Krampfen kracht,
denn der Sepp der schlägt immerfort kühn
auf das spuckhafte Geisterding hin.
Da pakt ihn d'Droni beim Rock —
„Vater, Du z'schlagst unsern Stock“.

Aber Grieshofer Sepp
merk das oane dir nur...
kämpfft wieder mit Geister
laß d'hackstöck in Ruah...

XIV.

Beim Brunnen vor dem Tore
hat sich der Gigl gedacht,
da tua i meine Kohl'n hin
und hat an Verschlag dazua g'macht.
Da kinnan s' ruhig liegn bleibm,
da sands neamd in der Ier,
dö hüttn is mit Holz voll,
ja heuer friasß i nia.

Er nimmt dann glei an Stüpfel
und haut'n in d' Erdn hinein.
Was hat denn grad das Rab'nieh,
mir scheint, der siht auf an Stein.
Er haut dann um so besser zua,
da gibt da Stüpfel nach
und eh daß man 's bemerkt hat,
war fertig der Verschlag.

A Monat oder mehra
liengan dö Kohln schon dort,
da hats ihm eines Tages
im Haus verstopft den Abort.
Er grabt sofort beim Abflußrohr
a ölla Meta auf,
doh alls umsunt, er find't nig,
was d'Schuld is kimt er nit drauf.

Õn Lanzing dann, õn Feuajahr,
da werd'n die Kohln langsam gar.
Er reißt dö Stüpfeln auß,
da wird eahm dann manches klar.
Denn der, der si so g'spiest hat,
den hat er, ehrlich wahr,
genau durch d'Mitt'n durchig'schlag'n
vom häuslabflußrohr.

Wannst wieder Verschlag baust,
dann laß dir daweil,
hau d'Stüpfeln in d'Erd'n
und nit õn Kanal....

XV.

Nun ade, du liabe Faschingszeit,
liabe Faschingszeit, ade.
Du bist ja doh die schönste Zeit,
liabe Faschingszeit, ade.

Das ganz' Jahr hat ma eh koa Freud'
da red'n ja grad' die andern g'scheit
und suadan uns mit Schmeih.

Doch, wenn es wieder Frühling wird,
der Fasching wieder kimmt,
dann wird im ganzen Ishlertal
das Liadl angestimmt:

Wann 's Heimathaus nächste Jahr
Nit fertig nuh is...
dann baun wir ein N... haus,
das oane is g'wiß.